



Abend:

Zeitung.

39.

Mittwoch, am 14. Februar 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Reimer'schen Buchdruckerei in Grimma.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

### Neue astronomische Reiseberichte \*).

Von Dr. Nürnberger.

Nr. 1.

Periselenos (Zwischenstation zwischen Erde und Erdmond) den 30. Januar 1838.

Mein geliebter Freund!

Was werden Sie zu meiner neuen Himmelsreise sagen? Ich schien so eingebürgert in meinem traulichen, idyllischen „Stilleben“!\*\*) mir ward's wirklich zuweilen heimlich und wohl! Kennen Sie doch alle die kleinen Reize, die mein empfindliches Herz bestücken, diese schönen, hohen, wohl durchwärmten Gemächer, diese Ba-

\*) Anmerk. Die Beschreibung der ersten Himmelsreise unsers geehrten Correspondenten, welche jetzt unter dem Titel: *Astronomische Reiseberichte, oder Skizzen der Topographie des Himmels und planetarischer Metempsychose*. Kempten bei Danheimer. — erschienen ist, hat ein so allgemeines und lebhaftes Interesse erregt, daß wir uns durch den Eingang der obigen Depesche, welche wir eben mit der Mond-Schnellpost (einer neuen Schöpfung der unvergleichlichen und unermüdblichen Thätigkeit der Herrn von Nagler und Hüttner) empfangen haben, und welche uns den Herrn Reisenden auf einer neuen Himmels-Excursion zeigt, doppelt angenehm überrascht finden. Wir eilen daher auch mit der Bekanntmachung und rechnen dabei auf den Dank aller unserer Leser, denen der Himmel reizend genug erscheint, um die nicht immer gleich genussvolle Erde einen Augenblick dafür aufzugeben.

D. Scholiast d. Abendzeitung.

\*\*) Anmerk. Vergl. Nr. 157 u. des vorigen Jahrganges unserer Blätter.

D. Scholiast d. Abendzeitung.

fen mit den prächtigen blühenden Topfgewächsen, welche einen duftenden Lenz mitten in den starren Winter herzaubern, diese Claude-Vorrain's, diese Ruissbael's! Ein herrliches hochaufloderndes Kaminfeuer warf den Abglanz seiner zuckenden Flammen auf so viel Zierliches; ich hatte mir einen Weihnachtsbaum ausgeputzt, welcher mit seinen Lichterchen die dunkle Ecke des rothen Zimmers erhellte, bis in welche der milde Schimmer der Sineumbra-Lampe nicht reicht: — da bringt mir plötzlich der Bediente ein mit der Mond-Schnellpost eingegangenes Briefchen des Ihnen aus meinen frühern Berichten gewiß noch rememberlichen Uranus-Philosophen, welcher mich nach Periselenos einladet, wo er auf einer Reise nach dem Monde Halt gemacht habe, um mich zu erwarten. Ein Aetherkahn werde mich um Mitternacht abholen; ich möge nicht auf mich warten lassen; die Reise solle später auch nach meinem Lieblingsplaneten: dem schönen Jupiter, und dann nach dem Saturnringe gehen. — Lieber Hell, über dem Himmel, den meine Bescheidenheit aus dem lieblichen „Stilleben“ geschaffen hat, hängt noch ein Himmel der süßesten Erwartungen von einer schönern, viel schönern planetarischen Zukunft; in diesen Himmel träumte ich mich beim Empfange der Einladung meines Uranus-Philosophen tiefer und immer tiefer hinein; — und als der angekündigte Aetherkahn nun wirklich mit dem Schlage Mitternacht eintraf, so zog mich die Gewalt jener Erwartungen unwiderstehlich hinein, — und da bin ich in Periselenos.

Die Freude des trefflichen Uranus-Philosophen bei meinem Wiedersehen aber würde ich Ihnen vergeblich beschreiben wollen; in der Brust der Bewohner der oberen\*) Planeten nimmt dieß Gefühl einen innigeren Charakter an. Welch' ein eigenthümlicher Geist lag in diesem Händedrucke! Wenn man älter und verwöhnter, der verbrauchten Formen des irdischen Daseyns satter wird, und nun die Gedanken sehnsüchtiger auf das bald zu erwartende junge ausgebildete Planeten-Leben richtet, so entgegen Einem dergleichen Nuancen nicht. „Sie sind nun älter geworden“ redete mich der ehrwürdige Greis, mit dem süßen Herz-gewinnenden Tone an, dessen sicherer Accent einen Uranisten vor einem Telluristen auszeichnet, „und manches Erdenlebensleiden hat Ihr schönes schwarzes Lockenhaar vor der Zeit gebleicht. Reinen Sie, ich hätte den Antheil daran, Ihrer weiten Entfernung wegen, aufgegeben? Ein eigenthümlicher Sinn der Ahnung, getragen von den Sehnsuchtschwingen der Freundschaft, der Liebe, bringt von den obern Planeten zu den untern, wenn gleichen Gefühlen auch noch nicht der umgekehrte Flug gestattet ist. Ich hätte Ihnen wohl einen Vergessens-Balsam anzubieten; würden Sie die Erinnerung an eine bestimmte, schmerzenvolle Epoche terrestrischer Existenz nicht gern durch einen solchen Lethetrunk vertilgen? Nun, sehen Sie, was läßt sich gegen den herzhafteren Trunk sagen, welcher Ihren lechzenden Lippen vom Genius mit der umgekehrten Fackel dargeboten wird, und welcher ein allgemeines süßes Vergessen bewirkt, ohne das tiefe und unvertilgbare Gefühl Ihrer Ichheit darum auch nur entfernt zu gefährden?\*\*)“

\*) Anmerk. Mit diesem Namen „obern“ bezeichnet man bekanntlich diejenigen Planeten, deren Bahnen um die Sonne die Bahn der Erde um dieselbe einschließen, also Mars, Ceres, Juno, Pallas, Vesta, Jupiter, Saturn und Uranus, wogegen man Merkur und Venus, deren Bahnen vielmehr von der Erdbahn umschlossen sind, untere Planeten nennt.

Der Scholiast der Abendzeitung.

\*\*) Anmerk. Das ist eine schöne Antwort des Uranusphilosophen auf eine, gegen die planetarische Metempsychose, in der Form, in welcher sie Herr Dr. Nürnbergger in seinen frühern Werken vorträgt, erhobene Einwendung. In der That, wofern das sichere Gefühl der „Ichheit“ nicht gefährdet wird, von welchem die Trennung der Erinnerung an bestimmte Ereignisse eines Vorlebens ohne eine solche Beeinträchtigung, doch gewiß sehr wohl gedacht werden kann; so erscheint auch das individuelle Fortleben durch eine solche Anordnung der Vorsetzung hinreichend gesichert. — Im Traume, um zu einem Glücklichnisse meine Zuflucht zu nehmen, leben wir auch oft nur im bestimmten Traumereignisse und ohne alle Beziehung zu irgend einer Erinnerung anderer Lebensverhältnisse, aber das Bewußtseyn unserer Identität haben wir darum doch nicht eingebüßt. Bin ich deutlich?

Der Scholiast der Abendzeitung.

„Sie sind vielleicht überrascht“ fuhr er fort, „daß ich Sie mit dieser Wendung empfangen, aber, aufrichtig! hat eins Ihrer Seelenleiden nicht in dem Zweifel bestanden, den ich mit dieser Frage anrege, und von dem ich Sie heilen muß, wenn Sie diese zweite Himmelsreise ohne alle Beeinträchtigung der uns erwartenden Genüsse mit mir machen sollen?“ Er sah mich forschend und doch mit einem Blicke der innigsten Ueberzeugung an. —

(Fortsetzung folgt.)

### Die hauptsächlichsten Generale des Don Carlos.

Wir entlehnen der Revue britannique folgende Angabe darüber.

Ramon Cabrera ist ohnstreitig seit Zumalacarraguy's Tode die kräftigste Individualität, der hervorstechendste Geist in dem königlichen Heere. Seine Thatentragen etwas Heroenartiges aus dem Mittelalter an sich und er könnte leicht Stoff zu einem Gedichte nach Art Ariost's darbieten. Anfangs war er von seiner Familie für die Kirche bestimmt und studirte in dieser Absicht auf der Universität Saragossa, aber das kriegerische Naturell des jungen Mannes fand an diesem Studiren kein Behagen und da die Anhänglichkeit an Don Carlos in seiner Familie erblich war, eilte er nach Ausbruch der Revolution in die Reihen der karlistischen Volontaire. Hier stieg er bald zum Lieutenant und Adjutanten auf und als später Christine die Entwaffnung dieses Corps anbefahl, erreichte sein Unwille einen so hohen Grad, daß er den Entschluß faßte, Guerilla's zu bilden, um bis auf's äußerste Karls V. Sache zu vertheidigen.

Die Anführer der Carlisten hatten sich in Navarra versammelt und Zumalacarraguy zum Oberhaupte der königlichen Truppen ernannt. Da trat Cabrera plötzlich in dessen Zelt und bat, unter ihm dienen zu dürfen. Zumalacarraguy trug jedoch Bedenken, ihm ein Commando anzuvertrauen und so kehrte er nach Aragonien zurück. Trotz dieser Weigerung finden wir ihn doch 1835 wieder, wo er mit schwacher, neu angeworbener Mannschaft im Felde steht. Quilez mit eben so geringen Hülfsmitteln vereinigt sich da mit ihm. Ihre Schaaren vermehrten sich zwar schnell, fanden aber so viele Schwierigkeiten, sich Subsistenzmittel zu verschaffen, daß beide Chefs ihre Operationen trennten, um ihre Mannschaft daran zu gewöhnen, für sich zu agiren.

Cabrera folgt seinem Berufe mit unglaublicher Energie. Als er sich später an den General Harvé angeschlossen, sammelten Beide in wenig Monaten bedeutende Streit-

kräfte, durchzogen Unteraragonien und verbreiteten in dem größern Theile des Königreichs Valencia den Schrecken der carlistischen Waffen. Als Harvé von den Christinos gefangen genommen und erschossen worden war, wurde Cabrera zum Brigade-General ernannt. Seit der Zeit ist sein System stets dies gewesen, durch die blitzähnliche Schnelligkeit seiner Märsche und die unvorhergeseh'ne Gewalt seiner Angriffe den Feind in immerwährender Angst zu erhalten.

Cabrera war arm. Sein Vormund und Beschützer war Don Antonio Sanz, Präbendarius und Professor an der Universität Tolosa, jetzt Kaplan des Infant Sebastian. Seine schwarzen, bligenden Augen, sein langes Haar, dunkel wie Ebenholz, die braune, olivenfarbige Haut, kündeten die Körperkraft und Geistesstärke an, von der er so viel ausgezeichnete Beweise gegeben hat! Nie trägt er die Abzeichen eines Oberoffiziers. Er ist der einzige unter Don Carlos Heerführern, der vom Geistlichen zum Soldaten übergetreten ist, denn mit Merino ist's ein andrer Fall.

Don Geronimo, bekannt unter dem Namen des Pfarrers Merino, ist in Alcastilien von Landleuten geboren. Seine Aeltern sandten ihn in die Schule nach Senno, um dort Latein zu lernen, da er aber eben keine beträchtlichen Fortschritte darin machte, riefen sie ihn nach Hause zurück, um ihm die Obhut der Schafheerde anzuvertrauen, deren Erhaltung ihnen für sich und ihren Sohn das wichtigste schien. So blieb denn auch der junge Geronimo ganz einfach bei seinem Hirtenamte, bis der Pfarrer seines Geburtsdorfes starb. Da sich niemand fand, der dessen Stelle hätte einnehmen können, so ergab sich Merino wieder den Studien, um sich dazu geschickt zu machen. Mit Hülfe eines alten Rectors von Cubas Rendias und nach 10 Monaten angestrengten Fleißes, erhielt er die Weihe.

Ein reiner Sinn, eine evangelische Milde und die strengsten Grundsätze erwarben ihm sehr bald die Zuneigung seiner neuen Heerde und der ganzen Umgegend. Besonders befeelte ihn die innigste Liebe zu seinem Vater-

lande. Während des Einfalls der Franzosen erfüllte er ruhig seine Amtspflichten, als eine Abtheilung Dragoner in sein Pfarrhaus drang. Sie bemächtigten sich seiner Maulesel und drohten ihm, da er sich standhaft weigerte, ihren Diener zu machen, anfangs mit dem Tode, begnügten sich aber zuletzt mit derben Schlägen. Diese Gewaltthätigkeit bestimmte das Benehmen Geronimo's von diesem Augenblicke an. Er sammelte auf der Stelle seine Pfarrkinder, bewaffnete die, welche ihm folgen wollten, ergriff selbst eine Flinte und verbreitete durch sein kriegerisches Glück Schrecken bis Burgos. Das Gemälde seiner Feldzüge nimmt in dem Kriege auf der Halbinsel eine sehr glänzende, aber schon oft besprochene Stelle ein. Beim Schlusse dieses Kriegs ward er zum Obersten ernannt, nahm aber, da er in den geistlichen Stand zurück zu treten wünschte, statt dessen ein Canonicat an der Domkirche von Valencia an. Da er aber hier einige Streitigkeiten erleben mußte, kehrte er nicht lange darauf in seine Pfarre zurück. Ferdinands Tod 1833 fand ihn jedoch wieder zum Kampfe bereit. Er proklamirte Karl V. und ward von den Volontairs in Burgos unter Anführung von Jose Hilarion unterstützt. Darauf sah man ihn die Provinzen mit dem General Curvillas durchziehen und den Eintritt dieses Partheigängers nach Portugal erleichtern. Seitdem gleichen Merino's Abenteuer den fabelhaftesten Romanen und die Hülfsmittel, die er anwendet, um den Feind zu täuschen, erregen stetes Staunen und Bewundern. Durch seine persönliche Erfahrung und die unerschütterliche Anhänglichkeit der Landleute hat er seit dem Anfange des gegenwärtigen Krieges alle Verfolgungen zahlreicher Truppen, die ihn todt oder lebendig zu fangen, befehligt waren, vereitelt. Er stieß in den baskischen Provinzen zu Zumala-Carreguy und mußte eine Zeitlang den Dienst verlassen, weil ihn ein Pferd gefährlich geschlagen hatte. Jetzt gehört er, thätiger und unermüdet als je, zum Generalstabe des Infanten Don Sebastian mit dem Grade eines Generalmajor.

(Beschluß folgt.)

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Correspondenz-Nachrichten.

Aus Breslau.

(Beschluß.)

Kroll's Wintergarten ward am ersten Weihnachtstage eröffnet und an diesem wie an den folgenden Tagen strömte unaufhörlich die gebildete und bezeldete Welt hinzu, denn daß die niederen Stände ausblieben, dafür war durch das hohe Entrée gesorgt. Staunend trat man in

den ungeheuern Saal, in welchem zwischen den Gruppen von Exoteren die Hunderte von Menschen kaum zu bemerken waren, in welchem die Luft des Südens wehte und Alles grünte und blühte. Die Glasmalereien, die Spiegelwände, die Vergoldungen der äußerst eleganten Bogen, die prächtigen Colonnaden, die einladenden Buffets, Alles im Schimmer der Kronleuchter und Guericons — wahrlich man glaubte den Abend des heiligen Tages in einem Feenpalast zu verleben. Es ist aber auch von dem erfinderischen Gründer dieses Etablissements für Alles gesorgt, dessen ein Gast

bedürfen könnte. Hier treten uns keine ungeschliffenen, vom Regelingen heraufabancirte Marqueurs in grünen Jacken entgegen, sondern numerirte stattliche Livreebediente mit silbernen Decorationen; hier darf man nicht zu halben Stunden auf etwas Gefordertes warten und ist nicht genöthigt, die Flasche Bier, falls man eine solche begehrt, sich selbst aus dem Flaschenkorbe zu holen, wie in anderen Restaurationen, und doch sind es eben die Besitzer von solchen, die Herrn Kroll's Unternehmen von der Gründung bis zur Vollendung mit Neid betrachteten und alles mögliche Unglück für seine Bestrebungen prophzeiten. Allerdings gehört fast heldenmüthige Ausdauer dazu, in dem sparsamen Breslau etwas Großartiges zu entzweien, denn der niedere und Mittelstand behilft sich mit dem, was da ist, und die Noblesse mit zimperlichen Ressourcen, aber Herr Kroll hat bestanden in der Prüfung, Etwas geschaffen, was uns manche Königsstadt beneidet, und die überaus günstige Theilnahme des Publikums — manchen Tag sind 2000 Gäste vorhanden — sichert ihm jetzt schon die Vergütung seiner großen Opfer. Ein einziger übler Umstand für den Wintergarten ist seine bedeutende Entfernung von der Stadt, und bei schmutzigem Wetter ist es für die in der Mitte oder im westlichen Theile der Stadt wohnenden nicht möglich, zu Fuß über den Hinterdom durch die Scheitnicher- und Weiße-Hirsch-Gasse zu manövriren, ohne mit Noth bedeckt in die eleganten Säle zu gelangen, aber auch in diesem Punkte wird Herr Kroll aushelfen und eine Menge Fiaker in seine Dienste nehmen, die an den verschiedensten Punkten stationirt, nur die Besucher des Wintergartens gegen ein bestimmtes Fuhrlohn hin- und zurückbefördern. Es mag uns nicht als Ruhmrederei gedeutet werden, wenn wir ohne Weiteres diesen Kroll'schen Wintergarten das großartigste und pompöseste Etablissement dieser Art in ganz Deutschland nennen; Leute, die in London waren, haben versichert: Baurhall sey nicht großartiger.

Eine Kunstreitergesellschaft, von einem Herrn Beranek aus Prag commandirt, producirt schon längere Zeit am Schweidnitzer Thor ihre Kunststücke. Die Leute machen recht hübsche Sachen, doch erregen sie im Ganzen wenig Aufmerksamkeit, da wir hier schon bessere Equilibristen gesehen haben und die Guerra'sche Gesellschaft, besonders die schöne Römerin Louise Letard, in zu gutem Andenken steht. Es war eine schöne Zeit, als antikgekleidete Jünglinge auf zweiräderigen, antiken Karren umherfahren mit Lohnkutscherpferden und modernem Geschirr; als ein Schusterjunge frug: ob die alten griechischen Wettfahrer auch ihr Gespann vom Herrn Lohnkutscher K. auf der Hummerei geborgt hätten; als der gelehrte Doctor G. mit antikem Eifer alle Bibliotheken durchstöberte und aus tausend buntscheckigen, klassischen Phrasen einen Aufsatz über die Gespanne und Wagen der Alten in einer Zeitung zusammenleimte, daß die Leute die Hände über dem Kopfe zusammenschlugen über diese gigantische Gelehrsamkeit.

In Bauschke's Verlags-Comptoir erscheint beftweise ein Werk, das Aufmerksamkeit verdient. Es ist die Lebensbeschreibung des Norwegers Mensen Ernst, der von Paris nach Moskau in vierzehn Tagen, von München nach Nauplia in drei und zwanzig Tagen lief und auf seinem Schnelllauf von Constantinopel nach Calcutta (in 59 Tagen lief er hin und zurück) in Gegenden kam, die noch kein Sterblicher betrat. Der Verfasser des Werks heißt Rieck, schon ehrenvoll bekannt durch die Ausarbeitung „des alten Sergeanten.“

„Der schlesische Musenalmanach“ ist noch nicht erschienen. Die Almanachsmusen sind an ein milderer Klima gewöhnt, und während wir dies schreiben, herrscht eine Kälte von 22 Grad R.

Radislaus Tarnowski.

A u s M a i n z .

(Fortsetzung.)

Zu erwähnen ist noch, daß es in der Absicht der verbundenen Vereine liegt, zukünftig durch ausgezeichnete Werke der vervielfältigenden Künste, welche auf gemeinschaftliche Kosten gemacht, und ohne in den Kunsthandel zu kommen, nur an die Mitglieder der fünf Vereine vertheilt werden sollen, das Interesse für die Verbindung zu erhöhen und durch vereinte Kräfte auch in diesem so wichtigen Theile der Kunstproduktionen das Ausgezeichnete zu leisten. — Mehrere Kunst-Vereine anderer Städte beabsichtigen noch den Anschluß an diese rheinische Verbindung. Es dürfte jedoch eine allzugroße Verbreitung dieses Verbands nicht gerade zur Erreichung seiner Zwecke vortheilhaft erscheinen, wenigstens nicht, bevor die Erfahrung die Grundsätze der Verbindung in ihrer ganzen Anwendung erprobt hat. Viel eher dürfte das Beispiel der rheinischen Verbindung die Kunst-Vereine von benachbarten Städten, welche durch ihre geographische Lage begünstigt sind, zu einem ähnlichen Bunde ermuntern, indem mehr oder weniger das Bedürfnis dieser Verbindung von allen kleinern Kunst-Vereinen gefühlt werden muß. Der Generalbericht schließt mit den Worten: „Es ist der eifrigste Wunsch der Vereins-Directionen, nicht die Mittelmäßigkeit zu fördern, sondern nur dem Guten eine Stütze zu bieten. Möchte aber auch von Seiten der Künstler das Vertrauen und ein gleich reger Eifer für die edle Bestimmung der Künste selbst dem Streben der Vereine freundlich entgegenkommen!“ Für das Jahr 1838 beginnt der Turnus der Ausstellungen in Mannheim im Mai und schließt in Darmstadt im September.

Für unsere Eisenbahn-Angelegenheiten haben sich neue, glänzende Aussichten eröffnet. Diese bestehen nämlich darin, daß die Basel-Strasburger und die Saarbrücker Eisenbahnzüge sämmtlich ihre weitere Ausdehnung nach dem Rheine hinnehmen, und theils in Rheinbaiern, theils in Mannheim auslaufen werden, von wo aus sie ihre natürliche Fortsetzung einestheils nach Mainz und der Taunus-Eisenbahn, andertheils zur hessischen Grenze über Darmstadt nach Frankfurt erhalten. Dadurch gewinnen unsere beiderseitigen hessischen Bahnen so bedeutend, daß jetzt die Spekulation mit diesen Eisenbahn-Aktien kein gewagtes Spiel mehr ist, und daß es sich sehr leicht erklären läßt, wenn diese Aktien jetzt so bedeutende Course erschwingen, wie sie bisher nicht hatten. Denn durch die Realisirung jener Projekte werden diese unsere Bahnen die Vermittlungs-Bahnen, welche die Bestimmung haben, das südliche mit dem nördlichen Deutschland inniger zu verbinden, und die größten Vortheile können diesen unseren Bahnen durch ihre natürliche Lage im Herzen Deutschlands nicht entgehen. Im Gefolge dieser neuen, glänzenden Aussichten hat sich auch wieder mehr lebendige Thätigkeit bei unsern Eisenbahn-Comitéen gezeigt, und dieser bessern Aussicht haben wir es zu danken, daß nun unsere Eisenbahn wirklich begonnen wird und zwar zu derselben Zeit die Strecken von Mainz nach Wiesbaden und die von Höchst nach Frankfurt, deren Beendigung kaum ein halbes Jahr erfordern dürfte. —

Es ist aber in der That nöthig, daß bald eine Quelle lebendigeren Verkehrs in unserer Gegend aufgefunden werde, da der sonst so blühende Handel durch mannigfache Conjunctionen sehr abgenommen hat. So hat uns, um nur ein Beispiel anzuführen, der ausgebehnte Mauth-Verband mit Ländern in nähere Beziehung gebracht, die, ärmer als wir, folglich auch weit weniger bedürftig, uns Produkte um Preise zuführen, um welche wir sie unmöglich zu erzeugen im Stande sind. Während diese Gegenden früher von uns bezogen, können wir jetzt kaum mit ihnen concurriren! —

(Beschluß folgt.)